

## Der Zaun der Namenlosen, allgemeine Angaben

Es ist Nacht  
der Wahn bricht auf  
das Lied des Tages ist vertönt  
Nacht im grossen Meer der Träume.

Des Bruders Wahn  
Werke werden laut  
es bricht der Zaun der Namenlosen  
sie nehmen Gestalt an  
sie stören den Schlaf  
unerreichbar  
verwurzelt  
aus weiter Welt  
quillt der Strom  
zu endlosem Sein.

Das Meer der Träume zerfällt  
Nacht.  
(Suzanne Feigel „Nacht“ aus der Gedichtsammlung „Poesie“)

Suzanne Feigel leitete lange die Galerie d`Art moderne in Basel und trug wesentlich zur Verbreitung von Jean Arp`s Bildern in der Schweiz bei. In ihren Gedichten findet sich der Bilderreichtum ihres Lebens wieder. Dies macht die Gedichte für eine Vertonung besonders reizvoll. Aufgrund ihrer Beziehungen zur Westschweiz liess Frau Feigel den Gedichtband „Poesie“, aus dem das vertonte Gedicht „Nacht“ stammt, zweisprachig drucken – eine passende Vorlage für einen Komponisten aus der Deutschschweiz, der einen Auftrag aus Neuchâtel erhält!

In meiner Umsetzung für das Kammerorchester setze ich zwei Schwerpunkte.  
Der erste Schwerpunkt betrifft den räumlichen Aspekt des Stücks. Das Orchester sitzt in drei Halbkreisen um den Dirigenten. Im innersten Halbkreis sitzen die tiefen Streicher und die Pauke, im mittleren Halbkreis die Bläser und im äussersten die hohen Streicher. Die drei Halbkreise deute ich als drei Sphären. Der innerste Halbkreis ist einerseits der klangfarblich dunkelste, andererseits ist er oft der Ausgangspunkt für kräftige instrumentale Entwicklungen. Der mittlere Halbkreis weist die grösste farbliche Vielfalt auf und ist räumlich selbst stark differenziert – zum Beispiel stehen die beiden Trompeten am vorderen Bühnenrand links und rechts und wechseln sich oft ab, so dass ein gewisser Pingpong-Effekt entsteht. Den äussersten Halbkreis - die 19 hohen Streicher - deute ich oft als einen Klangteppich. Die Instrumentalisten sitzen nicht nur effektiv weiter weg vom Publikum, die Musik ist auch viel mehr im tutti gesetzt – der Klangkörper ist also räumlich viel diffuser.  
Die räumliche Differenzierung soll auch eine bestimmte Hörhaltung begünstigen, die Haltung des – „woher kommt dieser Ton“? Es ist einerseits neugierige Haltung und andererseits die Hörhaltung, die man in der Nacht hat, wenn man schlecht sieht.

Der zweite Schwerpunkt interpretiert das Wort „Bruder“ im Gedicht. Welches ist eine „Bruder“-Klangquelle, die ein Orchester erzeugen kann? Ich wählte die Sprache: Das Orchester spielt nicht nur, die Interpreten sprechen und flüstern auch (ev. verstärkt?) – je länger das Stück dauert, desto mehr! Damit gleitet das Stück auf die Seite des „Bruders“. Das chorische Sprechen und Flüstern hat starke Brüche zur Folge und eine etwas seltsam anmutende Klanglichkeit – eine nächtliche.

Harmonie, instrumentale Setzung (grosse Umfänge der einzelnen Instrumente, orchestrale Spaltklänge im Gegensatz zu dichtem, engem Gewebe), starke dynamische Unterschiede, Motive mit Symbolcharakter, die Unterschiede zwischen fließender und rhythmisch artikulierter Musik, Unterscheidung zwischen akustischem und instrumentalem Nachklingen, all dies sind weitere Parameter, die ich zur Interpretation des Gedichts herangezogen habe.

Vielleicht gelingt es mir mit meinen Vertonungen, den eindrücklichen Gedichten von Frau Feigel zu mehr Beachtung zu verhelfen.

B. Gysin August 2007